

Viel Raum für neue Ideen

Thun Zum ersten Mal seit Monaten konnte diese Zeitung einen Blick in die Halle 6 werfen. Und: Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren eröffnet.

Marco Zysset

Es herrscht nicht ganz gähnende Leere in der Halle 6 an der Scheibenstrasse in Thun. Nach monatelangem Warten erhielt die Stadt Thun diese Woche vom Konkursamt Oberland die Schlüssel und konnte endlich ihr Eigentum in Augenschein nehmen. Zur Erinnerung: Die Halle und mit ihr alles, was in ihr lagerte, war seit der Eröffnung des Konkurses über die Konzepthalle 6 AG unter Verschluss. Was sofort auffällt: Die auffälligen Podeste im ehemaligen Co-Working-Teil sowie im Gastroteil der Halle sind noch zu sehen, ebenso der Bühnenbau im mittleren Hallenteil, und die ganzen Gastro-Installationen mit Bar, Showküche, Cateringküche und Kühlanlagen sind noch da. Und Angestellte der Stadt sind dabei, Nahrungsmittel auszuräumen. Gemäss Robert Rathmayr, Leiter Facility Management bei der Stadt Thun, waren die Vorratsräume noch voll – wohingegen die Datenserver leer waren. Allerdings wisse er nicht, ob die Betreiber der alten Konzepthalle 6 diese Server geleert haben oder aber die Behörden.

Darum greift die Staatsanwaltschaft ein

Denn: Bereits seit gut drei Monaten ermittelt die Staatsanwaltschaft für Wirtschaftsdelikte im Zusammenhang mit dem Konkurs der Firmen, welche die Konzepthalle 6 bis im Herbst 2020 betrieben haben. Konkret hat die Staatsanwaltschaft für Wirtschaftsdelikte am 4. Juni – rund vier Monate nach der Konkursöffnung – eine Strafuntersuchung wegen Verdachts auf Konkursdelikte eröffnet. Christof Scheurer, stellvertretender Generalstaatsanwalt und Informationsbeauftragter, bestätigt entsprechende Recherchen dieser Zeitung. Die Strafverfolgungsbehörde habe ein Ermittlungsverfahren eröffnet, weil die Stadt Thun als Vermieterin und Geschädigte des Konkurses in der Halle 6 einen entsprechen-



Die Halle 6 im Selveareal ist weitgehend leergeräumt. Die Stadt Thun hat die Podeste, die Lüftung und die Gastro-Infrastruktur aus der Konkursmasse gekauft. Foto: Patric Spahni

den Verdacht gemeldet habe. Wie immer, wenn solche Verfahren laufen, gilt die Unschuldsvermutung.

Während die Untersuchungsbehörden klären wollen, ob beim Konkurs der Daskonzept AG und der Daskonzept Gastro AG alles mit rechten Dingen zu und hergegangen ist, ist die Stadt darum bemüht, möglichst rasch wieder Leben in die alten Gemäuer zu bringen. Nicht zuletzt deshalb habe die Stadt selber etliche Einrichtungsgegenstände aus der Konkursmasse gekauft, sagt Robert Rathmayr: «Unser politischer Auftrag ist klar: Die Halle 6 soll ein Lokal für Gastronomie und Kultur sein, so ist es auch in

der heute gültigen Überbauungsordnung festgeschrieben.» Deshalb habe sich die Stadt namentlich die erwähnten Podeste, aber auch die Bühne inklusive Bestuhlung, Licht und Tonanlage, die ganze Lüftungsanlage sowie die komplette Gastronomie-Einrichtung gesichert.

Ziel: Bald wieder Leben in der Halle

Zu welchem Preis die Stadt die Einrichtungsgegenstände gekauft hat, will Rathmayr nicht verraten. «Aber das Gesamtpaket ist so sicher günstiger, als wenn wir alles hätten herausreisen lassen, damit ein neuer Mieter es wieder neu installiert.» Zu-

mal der Augenschein zeigt, dass die Infrastruktur immer noch in bestem Zustand ist. Eine intakte und umfassende Infrastruktur dürfte entscheidend sein, wenn es um die Frage geht, wie möglichst rasch wieder Leben in die historischen Gemäuer auf dem ehemaligen Selveareal einkehren soll. Denn im Moment prüfe die Stadt die Möglichkeit für allfällige Zwischennutzungen, bis eine definitive Nachfolge für die konkursite Daskonzept AG gefunden ist. «Entsprechende Anfragen sind bereits bei uns eingegangen», sagt Robert Rathmayr. Wann es in der Halle 6 konkret wie weitergeht, ist indes weiter offen. «Wir arbeiten zur-

zeit an den Ausschreibungsunterlagen», sagt Robert Rathmayr. Geplant sei ein zweistufiges Verfahren. «Damit haben wir beim KKThun, dem Schloss Schadau oder der Strandbad-Gastronomie gute Erfahrungen gemacht.» In den letzten Monaten seien «verschiedenste Personen» an die Stadt herangetreten mit Fragen rund um die Liegenschaft, «wenn auch die wenigsten mit konkreten Ideen», wie Rathmayr sagt.

Ein längerer Prozess steht bevor

Trotzdem geht er davon aus, dass in der Ausschreibung zahlreiche Ideen und Konzepte eingehen werden. Die Stadt sei «offen für

So kam es zum Konkurs

Ende November 2020 wurde bekannt, dass die Firmen der Daskonzept-Gruppe in finanzielle Schieflage geraten waren. In der Folge gingen die Daskonzept AG, tätig in Möbeldesign und -handel sowie Betreiberin der Konzepthalle 6 in Thun, die Daskonzept Gastro AG, die unter anderem die Washbar in der Welle 7 in Bern betrieb, und die Aeschbachhalle 6 AG, die das gleichnamige Lokal in Aarau geführt hatte, in Konkurs.

Ueli Biesenkamp, Gründer der verschiedenen Firmen, hat die Marke Daskonzept an die Firma Daskonzeptgroup AG verkauft. Die Firma, die gemäss Handelsregister einer deutschen Geschäftsfrau gehört, vermarktet unter dem Namen Daskonzept weiter Designmöbel.

Bereits im Herbst 2019 drohten die Betreiber der Konzepthalle 6, den Betrieb einzustellen. Als Grund gaben sie damals an, die Stadt als Liegenschaftsbesitzerin habe baurechtliche Vorgaben missachtet. Dabei ging es unter anderem um die Frage, wie das Co-Working-Angebot legalisiert werden könnte. Offiziell wurde der Streit nach wenigen Wochen beigelegt. (maz)Tem consequis

innovative Nutzungen und wolle deshalb den Rahmen nicht einschränken». Was wohl auch bedeuten dürfte: Je nach eingegebenen Ideen wäre die Stadt bereit, die Rahmenbedingungen anzupassen und allenfalls sogar bauliche Veränderungen ins Auge zu fassen. Denn: Aktuell ist zum Beispiel ein Co-Working in der Halle 6 nicht legal möglich. Die ursprünglich angedachte Anpassung der Überbauungsordnung konnte mit der Daskonzept AG nie umgesetzt werden. Gleichzeitig würden solche Anpassungen allerdings auch bedeuten, dass bis zu einer definitiven Neunutzung noch mehr Zeit ins Land zieht.

Ein Gedenkstein für Ulrich Ochsenbein

Schwarzenegg Ein «Meilenstein» erinnert an Ulrich Ochsenbein, den ersten Berner Bundesrat und Mitbegründer der heutigen Schweiz.

Er gilt als eigentlicher Vater der heutigen Schweiz und verbrachte die ersten Jahre auf der Schwarzenegg ob Thun. Die Rede ist von Ulrich Ochsenbein, der im Alten Bären neben der Kirche Schwarzenegg im Jahr 1811 in bescheidenen Verhältnissen das Licht der Welt erblickte, mit 37 Jahren als erster Berner in den Bundesrat gewählt wurde und zu den Mitbegründern des modernen Bundesstaates gehörte. In den letzten Jahren wurde das denkmalgeschützte Ochsenbein-Haus vom privaten Besitzer umfassend saniert. Die Enthüllung

eines «Meilensteins», der neben dem einstigen Bauern- und Gasthaus platziert wurde, schloss am Samstag die aufwendige Sanierung ab.

Ein Bier mit Ochsenbein

Nationalratspräsident Andreas Aebi (SVP), Ständerat Hans Stöckli (SP), Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) sowie zahlreiche weitere Gäste aus Politik und Wirtschaft waren zur Enthüllung angereist. «Mit Ochsenbein hätte ich gern ein Bier getrunken», meinte Aebi, der an das ungewöhnliche Leben eines Mannes in einer turbulenten Zeit erinnert.

Die Schweiz sei vor 200 Jahren ein schwacher und zerstrittener Staatenbund gewesen, so Aebi. Ochsenbein habe nach dem Sonderbundkrieg Sieger und Besiegte zusammengebracht, Gräben zugeschüttet und zusammen mit Gleichgesinnten das fö-

deralistische System mit National- und Ständerat geschaffen. Ochsenbein sei heute aktueller denn je, sagte Andreas Aebi: «Es gibt viele Gräben zuzuschütten.»

Pfarrer Thomas Burri rief in der Kirche Schwarzenegg in Erinnerung, dass sich die von Ulrich Ochsenbein massgeblich beeinflusste Bundesverfassung auf

Gott beruft. «Es täte der Gesellschaft auch heute wieder gut, diese Werte zu kennen. Das hilft gegen Egoismus und Ausgrenzung.

26,6 Kilometer bis Bern

«26,6 km – Bundeshaus» ist auf dem Gedenkstein eingraviert, der nun an Ulrich Ochsenbein erinnert. Die Distanz gibt in der Tradition früherer Meilensteine die Entfernung zum Bundeshaus an, Ochsenbeins einstige Wirkungsstätte, die er allerdings nach wenigen Jahren wieder verlassen musste. Er wurde als erster Schweizer Bundesrat abgewählt; damals noch ohne Rente, verdingte er sich danach als General in französischen Kriegsdiensten.

Beim Kauf des arg beschädigten Hauses habe er keine Ahnung von dessen ungewöhnlicher Geschichte gehabt, erklärte der Besitzer Massimo Arnaldi an der Feier, die er zusammen mit seiner

Frau Ursula selbst organisiert hatte. Als ihm die Bedeutung klar geworden sei, habe ihn das Thema gepackt. «Nun sind wir glücklich, mit dem Gedenkstein und der Gestaltung des Platzes eine würdige Erinnerung an einen ungewöhnlichen Menschen geschaffen zu haben», so der Unternehmer. Im historischen Haus befinden sich heute Wohnungen, und die einstige Heubühne wurde zu einem Saal von beachtlicher Grösse ausgebaut.

Jubiläum der Verfassung

In zwei Jahren dürfte sich das Interesse am Ochsenbein-Haus und an Schwarzenegg nochmals markant erhöhen: 2023 feiert die Schweiz das 175-Jahr-Jubiläum der Bundesverfassung. Der Verfassung also, die vom Schwarzenegger Ulrich Ochsenbein massgeblich geprägt worden war.

Godi Huber

«Mit Ochsenbein hätte ich gern ein Bier getrunken»

Andreas Aebi
Nationalratspräsident (SVP)



Der Gedenkstein auf der Schwarzenegg ist enthüllt. Von Links Ständerat Hans Stöckli, Nationalratspräsident Andreas Aebi, Ratsweibel Mario Gonzales und Regierungsrat Christoph Neuhaus. Foto: Godi Huber